

Tinguelys verspielte Kunst

FAMILIENAUSFLUG. Wo verbindet sich Spieltrieb, Kunst und Technik am schönsten? Am besten auf einem Ausflug mit den Kindern ins Museum Tinguely in Basel.

MICHÈLE COMBAZ THYSSEN*

Wer den Tinguely-Brunnen im Herzen der Stadt Basel liebt, mit seinen zahlreichen, sich im Wasser drehenden Skulpturen, wird vom Museum Tinguely begeistert sein. Bereits vor dem Eingang zieht eine Installation die Besucher in ihren Bann: In einem grossen Teich dreht eine wasserspritzende Tinguely-Skulptur. Wasser zieht bekanntlich Kinder an, und beherzte Mütter stehen bereit, einzugreifen, bevor der Sprössling ein Bad nehmen kann.

Hat man die erste Hürde genommen und die Kinder trocken durch die Eingangstüre gebracht, so kann die ganze Familie eintauchen in die Wunderwelt von Jean Tinguely. Bereits im ersten Saal macht sich eine riesige Maschine breit, welche nur darauf wartet, in Bewegung gesetzt zu werden. Die «Grosse Méta Maxi-Maxi Utopia 1987» eignet sich bestens für Kinder, die gerne klettern und hüpfen. Fröhlich und verrückt dreht sie sich und verlockt dazu, auf die Treppen zu steigen – welche Teil der Maschinen-skulptur sind –, um sich einen Überblick zu verschaffen.

Poetischer Lärm

Die Zeichenmaschine «Méta-Matic No.10» malt ein Bild auf Bestellung; man muss lediglich noch die passenden Filzstifte einsetzen. Tinguely schuf sie für die Ausstellung in Moskau 1990. Im zweiten Stock macht die «Méta-Harmonie II» Musik; je nach Geräuschempfinden könnte man es auch als Lärm bezeichnen. Tinguelys Maschinen produzieren in erster Linie reichlich viel Lärm, und das muss so sein. Der Unterhalt der grossen Geräte ist daher gar nicht so einfach: Wenn man die Achslager und Zahnrädchen zu viel ölt, quietschen sie nicht mehr gebührend.



Die grosse Meta-Maxi-Utopia von Jean Tinguely gibt es im Basler Museum zu sehen. Bild: key



Die Wasser spritzende Skulptur gefällt auch den Kleinen. Bild: Michèle Combaz Thyssen

Spannend für Gross und Klein ist es, dass man überall in der Ausstellung auf einen roten Knopf drücken kann, worauf sich ein Gerät in Bewegung setzt. Nicht immer weiss man im Voraus, welches. Und das macht auch einen Teil der Fas-

zination aus, besonders an der Maschinenbar, deren Bestandteile kleine, bewegliche Maschinchen sind, welche teilweise auch interagieren.

Skulpturen mit Esprit

Wenn die Maschine läuft, passiert Kunst. Der Künstler kommuniziert und interagiert mittels seiner Maschinenskulpturen auch mit dem Betrachter. Jean (auch Jeannot) Tinguely, in Basel aufgewachsen, lebte von 1925 bis 1991. Mit seinen Aktionen und Happenings revolutionierte er die Kunstszene der fünfziger und sechziger Jahre. Als Vertreter des Nouveau Réalisme* war Tinguely Teil der Pariser Avantgarde und belebte mit seiner kinetischen Kunst** den seiner Meinung nach zu «statischen» Kunstbetrieb. Seine Skulpturen sprühen vor Esprit, Lebenslust, Ironie und Poesie. Dabei zeigen sich aber auch Abgründe; und Tinguelys Sinn für Tragikomik ist nicht zu übersehen. Jedes seiner Werke ist hintergründig: So kann das Geisterauto «la mort moscovite» von 1999, vor der Kulisse des Roten Platzes in Moskau, wohl nicht gänzlich unpolitisch betrachtet werden. Unweigerlich stellt sich die Frage: Was wollte Tinguely mit seinen Ma-

schinenskulpturen ausdrücken? Zeigt sich hier lediglich der Spieltrieb eines Künstlers, oder steckt da auch Kritik an der Gesellschaft und unserer Konsumkultur mit ihren Abfallbergen dahinter?

Bewegte Kunst bewegt

Bei einem Museumsbesuch mit Kindern vergisst man solche ernsthaften Fragen jedoch schnell und frönt lieber wieder dem Spieltrieb. Fröhlicher und unbeschwerter als das morbide russische Cabriolet mutet im Saal nebenan die Rennwagen-Skulptur «Pit Stop» von 1984 an, welche aus munter rotierenden Autobestandteilen besteht. Das Motto «Schrott ist schön» lässt sich auf die meisten Skulpturen anwenden. Für alle Maschinen gilt: Man könnte stundenlang zu-

sehen. Wer dennoch müde wird, flaniert durch die lange Galerie am Rhein entlang und setzt sich kurz auf einen der farbigen, schlangenköpfigen Stühle, erschaffen von Tinguelys zweiter Ehefrau Niki de Saint Phalle, die dem Museum die meisten Exponate geschenkt hat und deren grosse «Nana» über der Bahnhofshalle im Zürcher Hauptbahnhof schwebt. Ein Museumsbesuch ist insofern erholsam für Eltern, als die Maschinen nicht nur exzellente Unterhaltung für Kinder bieten, sondern überdies auch gut gesichert sind, so dass kaum Verletzungsgefahr besteht. Die einzige Gefahr, welche die roten Knöpfe bergen, zeigt sich im Behinderten-WC, wo auch der Wickeltisch steht: Zu verlockend ist der rote Alarmknopf, was den Aufseher manchmal unnötig aufschreckt. Insofern bewegt sich auch auf diesen Knopfdruck etwas...

* Michèle Combaz Thyssen stellt auf der Familienseite in loser Folge Familienausflugsziele in und um die Region vor. Begriffserklärungen: * **Nouveau Réalisme**: neue Annäherung der Wahrnehmungsfähigkeit an das Reale. Die «neuen Realisten» wollten mit neuen Techniken und Materialien die Realität des täglichen Lebens in die Kunst integrieren. In der Hässlichkeit des Abfalls sahen sie die Schönheit der Kunst. ** **Kinetische Energie**: Bewegungsenergie; die Energie, die ein Objekt auf Grund seiner Bewegung erhält.

INFOS ZUM MUSEUM TINGUELY

Adresse: Museum Tinguely, Paul-Sacher-Anlage 1, 4002 Basel, Tel. 061 681 93 20. Weitere Infos: www.tinguely.ch

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr; Sonderöffnungszeiten an Feiertagen.

Eintrittspreis: Erwachsene 15 Franken, Ermässigungen 10 Franken, Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre gratis.

Anreise: Ab Bahnhof SBB Basel: Tram 2 bis «Wettsteinplatz», umsteigen auf Bus 31 oder 38, Haltestelle «Museum Tinguely». Ab Badischer Bahnhof Bus Nr. 36. Via Autobahn Ausfahrt «Basel Wettstein» nehmen; Parkplätze sind unter der Autobahnbrücke vorhanden (Vorsicht beim Aussteigen mit kleinen Kindern, da viel Verkehr!).

Zielpublikum: Die Ausstellungen sind bereits für ganz kleine Kinder geeignet, da es viel zu sehen gibt und man selbst die

Maschinen mittels Knopfdruck in Bewegung setzen darf. Alle Museumsräume sind kinderwagen- und rollstuhlgängig (beide Fortbewegungsmittel sind auch im Museum erhältlich). Das Museum bietet Workshops für Schulklassen an; jeden Mittwoch gibt es von 14 bis 17 Uhr einen Kinderclub ab 8 Jahren (Anmeldung unter Tel. 061 688 92 70).

Trägerschaft: Das Museum Tinguely wurde 1996 gegründet und finanziert durch den Pharmakonzern Roche zu dessen 100-Jahr-Jubiläum als Geschenk an die Basler Bevölkerung. Die Sammlung der Werke Tinguelys aus den Jahren 1954 bis 1991 stammen aus einer Schenkung seiner Witwe Niki de Saint Phalle.

Verpflegung: Museumsbistro «Chez Jaennot» zu Museumsöffnungszeiten (bis 18 Uhr). (mct)

Winter-Abenteuer

BUCHTIPP. Der Schweizer Winter findet nicht nur auf der planierten Skipiste oder dem kurzen Schlittelhang im Quartier statt. Wie wäre es denn beispielsweise, das eigene Iglu zu bauen und gleich darin zu übernachten, mit einem kurzweiligen Winterspaziergang auf den Spuren



Abenteuer Winter.

von Berühmtheiten und Mördern oder mit dem verlorenen Kampf mit dem Drachen? «Abenteuer Winter» vereint eine Auswahl an Vorschlägen für abwechslungsreiche Outdoor-Erlebnisse und spricht Abenteuerlustige genauso an wie Familien. Selbstverständlich darf die Lektüre der 21 Touren und Ausflüge auch an der wohligen Wärme auf der Couch genossen werden. Verfasst hat die Winter-Reportagen der Outdoor-Journalist Üsé Meyer, illustriert worden ist das reich bebilderte Büchlein von diversen Profifotografen. (zsz)

Abenteuer Winter. Üsé Meyer. Werd Verlag. ISBN 978-3-85932-693-4. 34.90 Franken.

Architektur erwandern

BUCHTIPP. Wer vom Bauen in den Alpen spricht, denkt in der Regel an imitierte Chalets, von Technokraten gestaltete Bergbahnstationen oder gesichtslose Zweitwohnungsbauten in den grossen Wintersportorten. Doch zwischen diesen alltäglichen Gebäuden finden sich auch in den Bergen immer wieder architektonische Trouvaillen, die zum Teil aus der Feder bekannter Architekten stammen. Viele dieser Bauten lassen sich auf



spannenden Routen erwandern. Das Buch «Architektur erwandern» führt die Leserinnen und Leser auf 15 Touren zu ausgewählten Architekturobjekten in den Alpen und Voralpen in der Schweiz, Süddeutschland und im Vorarlberg. Jede Route und jeder Bau wird mit ausführlichen Informationen sowie zahlreichen Bildern und Plänen dokumentiert und liefert so die passende Grundlage für alle wanderbegeisterten Liebhaber und Liebhaberinnen zeitgenössischer Architektur. (zsz)

«Architektur erwandern». Reto Westermann und Üsé Meyer. Werd Verlag. ISBN 978-3-85932-694-1. 29.90 Franken.

KONSUMRATGEBER

VON MICHEL RUDIN*

Wenn das Geld plötzlich weg ist

Wir alle kennen die Situation:

Eine grosse Schlange hat sich hinter einem Bankomaten gebildet, und endlich sind wir an der Reihe. Nun wollen wir so schnell wie möglich den Code eingeben und Geld abheben.



Doch Stopp! Trotz Tasche in der Hand und Zeitdruck müssen wir uns bewusst sein, dass wir uns immer an Sicherheitsregeln halten. Die so genannten Skimming-Fälle sind sehr häufig. Skimming ist eine kriminelle Methode, bei welcher ein auf den ordentlichen Bankomaten aufgesetztes Gerät unseren Bankkarten-Magnetstreifen liest. Zusätzlich ist dieses Gerät mit einer versteckten Kamera ausgerüstet, die uns beim Eintippen des Codes filmt. Haben die Kriminellen beide Angaben, können sie ungehindert auf das Konto zugreifen, indem sie sich eine Kopie unserer Karte anfertigen.

Oft folgt für die Betroffenen solch übler Machenschaften nach dem ersten Schreck noch der Kampf mit der Bank um das gestohlene Geld. So versuchen gewisse Banken, die Verantwortung von sich zu weisen, und werfen den Konsumenten und Konsumentinnen vor, sie hätten ihre Sorgfaltspflicht nicht wahrgenommen. Auf jeden Fall muss der Konsument oder die Konsumentin beweisen, dass er oder sie keine Kontoabhebungen gemacht hat und es sich tatsächlich um Skimming handelt.

Die Betrügereien gehen in die Millionenhöhe und nehmen mittlerweile auch neue Formen an. Zwar sind sich viele Konsumentinnen und Konsumenten der Gefahr beim Bankomaten bewusst und decken ihre Codes ab, vergessen dies jedoch bei weiteren Automaten, wie beispielsweise bei den SBB-Billett-Automaten und Tankstellen-Zahlgeräten.

Versicherungen, wie etwa die Allianz oder Group Mutuel, bieten nun Versicherungen gegen das Skimming an. Lohnt sich eine solche Versicherung?

Mein Tipp: Man sollte sich gut überlegen, wie oft man welche Karte benutzt. Insbesondere mit Sparkontokarten sollte man sehr vorsichtig umgehen (nur am Schalter Geld beziehen), um eine allfällige Schadenssumme so tief wie möglich zu halten. Gibt man den Code der Karte ein, sollte man wachsam sein und dieses Vorgehen mit der Hand abdecken. Zumeist können aufgesetzte Lesegeräte erkannt werden. Falls man alle diese Regeln konsequent befolgt, kann man getrost auf eine zusätzliche Versicherung verzichten.

* Michel Rudin

ist Geschäftsführer des Konsumentenforums. Weitere Informationen werden erteilt unter Telefon 0848 383 383 und www.kfberatung.ch.

Familie

Auf der wöchentlich erscheinenden Seite «Familie» stellt die «Zürichsee-Zeitung» aktuelle Familienthemen vor. Wer diesbezüglich Vorschläge und Anregungen hat, der sende diese an die «Zürichsee-Zeitung», Ressort «Gesellschaft», Seestrasse 86, 8712 Stäfa, oder schicke eine E-Mail an angela.bernetta@zsz.ch. (zsz)